

Petra Üblacker (*Produktives Lernen* an der Dr.-Christoph-Hufeland-Oberschule, Plauen) und Andreas Schneider (*Produktives Lernen* an der Georg-Schumann-Oberschule, Leipzig):

Bericht über den 29. INEPS-Kongress Burgas 2017

1. Vorbemerkung

Die Teilnahme am 29. INEPS-Kongress in Burgas erwies sich trotz der etwas komplizierten Anreise und mancher stillen Befürchtung ob der Verhältnisse im ärmsten EU-Mitgliedsland als ein nachhaltiges und für die *PL*-Arbeit befruchtendes Erlebnis. Das hatte drei Gründe:

1. die außerordentlich gelungene Organisation seitens der Gastgeber mit ihrer ausgewogenen Verquickung von Kongressablauf, Sightseeing und Präsentation des Landes von seiner schönsten Seite: über die tolle Landschaft um den schönen Schwarzmeerort, aber vor allem durch die überall und wie ganz selbstverständlich anzutreffende Gastfreundschaft aller Beteiligten auf bulgarischer Seite.
2. die vielen interessanten Teilnehmer des Kongresses, mit denen sich ein aufschlussreicher und intensiver Austausch ergab.
3. das Kennenlernen einer anderen Kultur mit eigenen Traditionen und einer eigentümlichen Landschaft.

2. Die ersten Gespräche, der erste Workshop und der Presentation market

Der 29-INEPS-Kongress fand nach 2008 zum zweiten Mal im bulgarischen Schwarzmeerort Burgas statt; er begann nach einer mehretappigen Anreise der Teilnehmer aus acht Ländern einschließlich einer sechsstündigen Busfahrt quer durch Bulgarien von Sofia nach Burgas am Montag, den 24. April 2017, um 20.00 Uhr mit einem Kennenlernabend. Natürlich hatten sich schon auf der langen Busfahrt, an den Zwischenstopps und im Bus ad hoc erste Gespräche untereinander ergeben. Heike Borkenhagen vom IPLE in Berlin hatte für den Kennenlernabend ein kleines Spiel zur Gruppenbildung mitgebracht, das sich bestimmt auch gut für Gruppenarbeit beim Kennenlernen in der Orientierungsphase der Klasse 8 einsetzen lässt: Jeder Teilnehmer zog aus einem Sack die Hälfte eines Fotos/Bildes. Der Teilnehmer hatte nun in einer ersten Runde die Aufgabe, im Suchen im Raum bzw. durch Fragen an den Tischen das passende Pendant seines Bildes zu finden. Das war natürlich nur durch Offenheit und Kommunikation möglich. Dabei ergaben sich ganz zwangsläufig auch Gespräche über die Herkunft, das Herkunftsland und den Einsatzort im *Produktiven Lernen*. In einer zweiten Runde hatte dann das sich so zusammengefundene Paar dasjenige Paar aus allen anderen Paaren zu finden, dessen Bild einen inhaltlichen Bezug zum eigenen Foto hatte. So passte zum Beispiel ein Bild mit goldenen Lindt-

Schokoladenosterhasen sehr gut zu einem Bild mit bunten Holzstereiern, wie sie ganz typisch für Litauen sind. Eine Aufgabe des nun sich zu findenden Quartetts war es auch, ein Symbol für ihre Verbindung bzw. Zusammengehörigkeit zu finden. Das ließ sich am besten mit einem Kreuzgitter der Namen, Hobbies, Herkunftsländer oder Interessen verdeutlichen. Somit war die Atmosphäre schon aufgelockert und der Abend konnte mit interessanten Gesprächen ausklingen. Vor allem zwischen uns Kollegen aus Sachsen entwickelte sich ein intensiver Austausch, der auch den am weitesten angereisten Teilnehmer als Tischnachbarn einschloss – Herrn Takayuki Nishimura, als Professor für Lehrerbildung an der Universität Hokkaido tätig und sehr interessiert an alternativen Bildungsangeboten wie dem *Produktiven Lernen*. Sehr aufschlussreich war seine Aussage, dass es in Japan an Oberschulen seit Jahren schon Schulschwänzer in einer Größenordnung von 30-40 % unter 16 Jahren gebe und dieses Phänomen des „futoko“, also Schulverweigerung für längere Zeit, zumeist aus Angst vor Mobbing wegen Leistungsschwäche und als Protest gegen den Leistungszwang inzwischen auch für Schulreformen und Suchen nach Formen von Ersatzunterricht sorgt. Im Laufe der nächsten Tage ergaben sich noch weitere intensive Gespräche mit ihm, in denen wir ihm unser sächsisches Modell des *PL* in wichtigen Grundzügen vorstellen konnten, das ja mit einer ähnlichen Intention in das Bildungssystem Sachsens implementiert wurde. Als äußerst interessant erwies sich auch das Gespräch mit Gabi Ansorge, eine ehemalige *PL*-Pädagogin und Fachberaterin aus Mecklenburg-Vorpommern, die inzwischen in Győr in Ungarn als Deutschlehrerin für eine Ausbildungsstätte der Audi-Werke für ungarische Jugendliche arbeitet.

Am nächsten Tag, am Dienstag, den 25. April 2017, hatten wir vor dem inhaltlichen Beginn des Kongresses für eine Stunde Gelegenheit, die schöne Umgebung des Tagungsortes „Morsko Casino“ (übersetzt etwa „Meerescasino“), direkt am Ufer des Schwarzen Meeres, zu inspizieren und es entstanden erste schöne Fotos, zum Beispiel auf der Seebrücke zum Meer. Natürlich musste auch die Temperatur des Meerwassers durch direkten Kontakt erkundet werden: gefühlt 10 Grad. Die Begrüßung am Eingang zum Tagungssaal war ganz traditionell: Zwei Mädchen in Landestracht reichten uns Brot.

Der Kongress stand unter dem Motto: „*Produktives Lernen* als ein Mittel und Weg, (zu) frühen Schulabgang zu verhindern“. Umrahmt wurde die Eröffnung sehr eindrucksvoll mit dem Gesang eines etwa zehnjährigen Mädchens. Das melancholische Lied, so erfuhren wir später, handelte von einem Auswanderer aus Bulgarien, der im Ausland einem Vogel Grüße in die Heimat überträgt und auch davon handelt, wie schön es ist, nach Hause zurückzukehren und die Menschen zu sehen, die man liebt. Mit dem bewusst gewählten Lied war schon ein zentrales Problem Bulgariens in der Gegenwart benannt: Die Jugend verlässt massenhaft die Heimat und versucht im Ausland ein besseres Leben zu finden. Damit wurden wir in den nächsten Tagen immer wieder konfrontiert, nahezu in jedem Gespräch mit den bulgarischen Kolleginnen und Kollegen. Die eigentliche Eröffnung des Kongresses von Vertretern aus acht Ländern übernahm dann der Vorort-Organisator des Treffens Russin Borislavov aus Burgas, ein Deutschlehrer, der schon seit über zehn Jahren beharrlich bestrebt ist, ein an die spezifischen Bedingungen vor Ort angepasstes Modell des *Produktiven Lernens* in Bulgarien zu etablieren – bisher leider erfolglos. Heike Borkenhagen vom IPLE Berlin überbrachte als amtierende INEPS-Präsidentin den Willkommensgruß der Träger-Organisation des Kongresses, dem „Internationalen Netzwerk für Projekte und Schulen des Produktiven Lernens in Europa“, und stellte in ihrem einleitenden Beitrag die Eckpunkte des

alternativen Bildungsmodells *Produktives Lernen* vor. Sie betonte zunächst die internationale Ausrichtung sowie Verbreitung des *PL*-Modells und darin die Unterschiedlichkeit als Grundlage für die Einheitlichkeit des Herangehens. In den 25 Jahren seines Bestehens war *Produktives Lernen* immer mit unterschiedlichen lokalen Bedingungen und Anforderungen konfrontiert; es arbeitet aber überall nach einer einheitlichen Philosophie: neue Veränderungen im Denken und Tun aller Beteiligten zu erreichen, sowohl der Teilnehmer als auch der Pädagogen. Ausgehend vom Motto des Kongresses erläuterte sie u. a. wichtige Gründe für vorzeitigen Schulabbruch bzw. das Verlassen der Schule ohne Abschlusszeugnis wie Lernschwierigkeiten, sozioökonomische Bedingungen, aber auch die Strukturen des jeweiligen Bildungssystems, die Individualität des Lernens sowie die große Rolle der Lehrer und Pädagogen. Weitere Stichpunkte waren auch die Folgen zu frühen Schulabgangs wie sozialer Ausschluss und Arbeitslosigkeit. Hier kann *Produktives Lernen* helfen. Als Kernpunkt, als Schlüssel für den Erfolg benannte Heike Borkenhagen die Motivation der Schülerinnen und Schüler, die im *PL* ganz speziell ist. Denn das Interesse der Teilnehmer hilft beim individuellen Lernen enorm. Typisch für *Produktives Lernen* ist das individuelle Lernen nach individuellen Lernplänen und unterstützt durch die individuelle Betreuung von Mentoren am Praxisplatz. Dies ist der erste wichtige Schlüsselfaktor. Für den Pädagogen heißt das vor allem, den Teilnehmer in seinen Fähigkeiten und Talenten zu folgen. Dabei bleibt die Verantwortung für das Lernen aber immer beim Teilnehmer. Zentral wichtig wird dabei die neue Beziehung zwischen Teilnehmer und Pädagogen als zweiten wichtigen Schlüsselfaktor - „Erziehung durch Beziehung“, wie wir es formulieren. Schon Maria Montessori forderte, dass die Lehrer den Schüler aktivieren sollen. Der dritte wichtige Schlüsselfaktor für das *PL*-Modell ist die *Produktive Tätigkeit*, ausgedrückt als die Bedeutung der Welt außerhalb der Schule. Denn junge Menschen wollen neue Erfahrungen, wollen sich behaupten, wollen erfahren, wie sie anders sind. Hier setzt *PL* an: Die Teilnehmer müssen sich beteiligen; in realen sozialen Situationen stellen sie sich den Anforderungen der Praxis als der realen Welt. Fehler sind dabei erlaubt und wichtig für die persönliche Entwicklung. Deshalb verbringen die Teilnehmer am *Produktiven Lernen* 65 % der Lernzeit außerhalb der Schule. Die praktischen Erfahrungen gehen in den Lernprozess ein und befördern ihn; Wissen wird ein Instrument für den Schüler, die Welt zu verstehen und seine Aktionen zu steuern. Abschließend kam Heike Borkenhagen nochmals auf die Situation in Bulgarien zu sprechen, wo es noch kein *PL* gibt, und auf das Ziel, es in Burgas zu etablieren. Als wichtig erweist dabei sich die jahrelange Verbindung der bulgarischen Kollegen zu INEPS.

Die Vizechefin der Bildungsbehörde des Distrikts Burgas, dem größten in Bulgarien, stellte im zweiten Vortrag das Bildungswesen Bulgariens nach dem Bildungsgesetz von 2016 vor. Als erstes und wichtigstes der 11 Prinzipien benannte er das Recht auf Bildung und Qualifikation für lebenslanges Lernen ohne Diskriminierung, frei für alle Kinder, Jugendliche und Studenten. Hier könnte man einen Ansatzpunkt für die Etablierung von *PL* sehen, zumal im Vortrag betont wurde, dass in den letzten Jahren von ministerieller Ebene Versuche zu Reformen unternommen wurden. Auch der Direktor der Ivan-Vazov-Highschool sprach zur Eröffnung über die Bedingungen an Schulen in Bulgarien.

Holger Mirow vom IPLE Berlin, der am dritten Kongresstag zum neuen Präsidenten von INEPS gewählt wurde, sprach im dritten Vortrag des Eröffnungstages über kulturelle Unterschiedlichkeit im *PL*. Er wies nach, dass dies ein altes Thema ist und schon in der Pädagogik des 18. Jahrhunderts behandelt wurde. Hervorzuheben ist der hohe Einfluss des Pädagogen bei

unterschiedlicher kultureller Herkunft und einem entsprechenden unterschiedlichen Familienhintergrund der Schüler, der es unbedingt erfordert, Stereotype zu vermeiden. Aus der Frage, ob *PL* helfen kann, Diskriminierungen zu kompensieren, entwickelte der Vortragende den Hinweis auf die vielfältigen Chancen, die *PL* bereithält, so durch den individuellen Fokus, der den persönlichen Erfolg sicherzustellen vermag. Bei aller Bedeutung der Unterschiedlichkeit sei aber nicht zu vergessen, dass dies nur ein Aspekt unserer Arbeit ist.

Im Anschluss fand der erste Workshop unter dem Oberthema „*Produktives Lernen* – unterschiedliche Angebote in unterschiedlichen Ländern“ statt. Dazu hatten wir uns am Vorabend in eines der vier dazu gehörigen Angebote eingewählt. Andreas Schneider nahm an dem Workshop unter der Leitung von Egbert Jahn (Janusz-Korczak-Schule Berlin) teil, der „*PL* in Deutschland“ vorstellte und insbesondere die „Unterschiede in den Bundesländern“ an den Beispielen Berlin und Sachsen verdeutlichte. Dabei übernahm Andreas Schneider die Vorstellung der sächsischen Variante mit ihrer speziellen Ausrichtung auf abschlussgefährdete Hauptschüler als alleinigen Adressatenkreis, der Besonderheiten der beiden Leipziger Standorte einschließlich ihrer engen Verzahnung und Zusammenarbeit sowie der starken Einbindung der Regionalstelle der Bildungsagentur in das solcherart stark reglementierte Aufnahmeverfahren. Egbert Jahn, ehemaliger *PL*-Pädagoge und seit 2016 an einer Schule mit praktischen Lerngruppen (Praxiswerkstätten) tätig, erläuterte die Bestandteile und Unterschiede der drei Formen des Dualen Lernens im Bundesland Berlin. In seinem Vergleich der drei praxisbetonten Lernangebote hob er besonders die Vorzüge des *PL* gegenüber den Praxiswerkstätten hervor, wozu er vor allem die enge Verzahnung von Lernen in der Schule und *Lernen in der Praxis*, also in der realen Welt, zählte. Denn bei den Praxiswerkstätten haben die Schüler zwar auch wie im *PL* Gelegenheit, Erfahrungen in praktischer Tätigkeit zu erwerben. Allerdings können sie diese nicht in realen und unterschiedlichen Arbeitssituationen erwerben, an „richtigen“ Praxislernorten wie im *PL*, sondern alle Schüler arbeiten praktisch in der Schule an einheitlichen Werkstätten an den gleichen Aufgaben. Das ist ein großer Unterschied und Nachteil, ein weiterer die nicht individuell gestalteten Praxisaufgaben. Weitere Punkte waren die intensive Beratung der Teilnehmer (Schüler) durch die Pädagogen, die Weiterbildung und Betreuung der Pädagogen durch das IPLE sowie das radikal verkürzte Curriculum. Näheres zeigt die Übersicht.

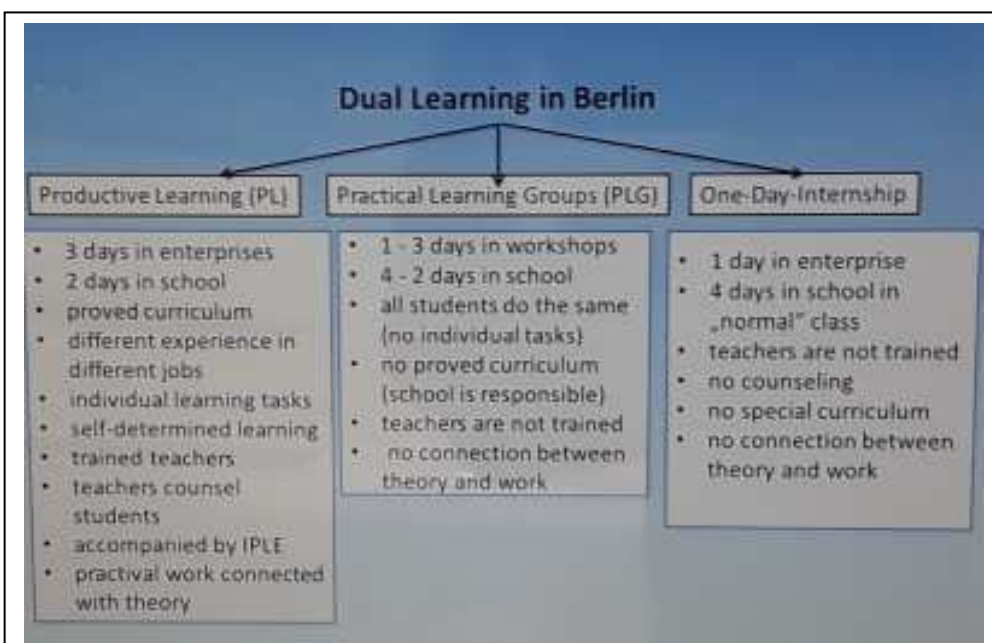


Abbildung 1:
Übersicht von Egbert Jahn zum Dualen Lernen in Berlin - links Produktives Lernen, Mitte: Praxiswerkstätten, rechts: Eintagsausbildung

Im Anschluss an diese Klarstellung der Unterschiede verdeutlichte der Workshopleiter die Voraussetzungen und Basics für *PL*. Als entscheidendsten Punkt bezeichnete er die freie Entscheidung der Teilnehmer, *PL* als *ihren* Weg zum Lernen zu wählen. Außerdem notwendig: 1. zwei Pädagogen pro Lerngruppe, 2. Schüler, die wollen und einen spezifischen Weg zum Abschluss suchen, 3. einen (Lern-)Plan für die Gestaltung des *Lernens in der Praxis* und in der Schule sowie seine Verbindung, 4. ein eigenes Curriculum, 5. Weiterbildung der Pädagogen und 6. Rückhalt und Rückendeckung bei der Schulleitung.

Petra Üblacker nahm am Workshop „Practices and methods of *PL* in France“ unter der Leitung von Ekram Bondue teil. Wir diskutierten Fragen wie man jugendliche Aussteiger wieder am Lernen interessiert, wie man sie involviert und wie man ihnen hilft, ein anderes, besseres Image von Schule aufzubauen und wieder mehr Selbstachtung zu erlangen. Die französischen Kongressteilnehmer erläuterten, dass es dazu wichtiger „Werkzeuge“ bedarf, die da wären: Interaktives Lernen, Lernerfolge, die Befähigung etwas zu suchen in der Bücherei genauso wie im Internet oder sich mit Fragen zu ihrer eigenen Umgebung zu beschäftigen. Anhand eines praktischen Beispiels, in dem wir Workshopteilnehmer selbst die Rolle der jugendlichen Aussteiger übernahmen, probierten wir einige dieser „Werkzeuge“ aus. Mithilfe des Stadtplanes von Burgas organisierten wir eine „Schatzsuche“ mit zwei Gruppen, wobei es im ersten Schritt darum ging bestimmte Plätze in der Stadt zu finden. Im zweiten Schritt dachten sich die jeweiligen Gruppen Rätsel aus, mit deren Lösung man die Plätze finden konnte, ohne sie namentlich zu erwähnen. Dann wurden die Stadtpläne ausgetauscht und die Schatzsuche konnte beginnen. Alle Teilnehmer waren mit viel Enthusiasmus dabei, konnte doch jeder seine individuellen Stärken einbringen und so dem Team zum Erfolg verhelfen. So wurden von den Teilnehmern selbst unbewusst verschiedene „Werkzeuge“ des Lernens benutzt und es machte sogar noch Spaß.

Im Anschluss an den Workshop fand die erste Generalversammlung des INEPS statt. Die Kolleginnen und Kollegen aus Frankreich zeigten eine beeindruckende Videodokumentation zum letzten Jugendkongress im Februar 2017 in Paris. Es gab die Möglichkeit zu Fragen und in der Diskussion wurde deutlich, dass die Tradition unbedingt fortzusetzen ist.

Eine gute Tradition stellt auch der *Presentation market* dar, die auch auf diesem Kongress gewahrt wurde. Die Teilnehmer aus den acht Ländern stellten an ihren Tischen ihr Projekt und ihre Standortschulen vor. Auch wir sächsischen Teilnehmer aus Plauen und Leipzig konnten unsere Arbeit anhand von mitgebrachten Materialien, Flyern und Broschüren gut vorstellen. Die Besonderheiten der Region verdeutlichten neben Ansichtskarten für Plauen kleine Mitbringsel der berühmten „Plauener Spitze“, Wurst-Spezialitäten und Halloren-Schokolade sowie für Leipzig vor allem einige Exemplare aus der schön gestalteten Inselbücherei als Belege für die jahrhundertlange Buchtradition der Messe- und Medienstadt. Alle unsere Informationsmaterialien und kleinen Souvenirs waren gut nachgefragt, wie die beiden Fotos belegen. Natürlich nutzten wir auch die Möglichkeiten des Rundgangs, um uns an den anderen Tischen zu informieren oder von den mitgebrachten Köstlichkeiten zu naschen.



*Abbildung 2 und 3:
Presentation
market: Die
bulgarische Kollegin
Violeta Kyoseva am
gemeinsamen
Stand der beiden
sächsischen PL-
Standorte von
Plauen und Leipzig*

Als sehr aufschlussreich erwies sich der Kontakt mit Frau Violeta Kyoseva, die mehr als zwanzig Jahre als Deutschlehrerin tätig war und nach 1990 die „Association für demokratische Bildung“ als Nichtregierungsorganisation und unabhängig von den Parteien wirkende Einrichtung mit aufgebaut hat. Sie arbeitet jetzt als Vizevorsitzende der Organisation im Distrikt Burgas und will ihre Erfahrungen bei deren Aufbau in die Etablierung von *PL* in Burgas mit einbringen. Durch die mit ihr in deutscher Sprache mögliche Kommunikation konnten wir auch viel genauer und differenzierter über diese Frage reden (siehe unten).

3. Der Schulbesuch und der zweite Workshop

Wir hatten uns beide für den Workshop bei Heike Borkenhagen eingeschrieben, der zum Thema „Verbindung vom *Lernen in der Praxis* und *Lernen in der Schule*“ abgehalten wurde. Dazu besuchten wir am Mittwoch, dem 26. April 2017, vormittags die „St. Cyrill und Methodius Comprehensive School“, ein Gymnasium, das stolz darauf ist, ein Mitglied der Assoziation der Cambridge Schools in Bulgarien zu sein – vermutlich auch wegen der damit verbundenen Förderung. Außerdem ist es die älteste und mit 19 Lehrern sowie 1015 Schülern in 49 Klassen die größte Schule im Distrikt Burgas. Es gibt bis zu fünf Klassen pro Jahrgang und in jeder Klasse sind nicht mehr als 20 bis 25 Schüler. Die Aufteilung auf so wenige Lehrer und Räume ist nur möglich, weil die Schule im Zweischichtsystem arbeitet und die Schüler im 2-Wochen-Rhythmus sieben Stunden á 40 Minuten von 7:30 Uhr bis 13:10 Uhr unterrichtet werden bzw. von 13:30 Uhr bis 19:10 Uhr. Es ist zudem die einzige Schule im Distrikt Burgas, die von der 1. bis zur 12. Klasse den Schwerpunkt Kunst anbietet.

Der Empfang in der Schule war wie am Vortag wieder sehr beeindruckend: Abermals wurden wir von den jungen Schülerinnen in Trachten mit Brot und Salz begrüßt, eine Mädchen-Tanzgruppe führte uns einen traditionellen Kreistanz auf und später rannte ein kleiner Junge als Dämonen vertreibende Maskengestalt mit Glocken herum – ein „Kukeri“ genannter Hirtenbrauch am Jahresende, ähnlich den Schweizer Silvesterkläusen. Außerdem bekamen wir zum Empfang ein Stück Kuchen und es ergab sich, dass sich das Stück mit der eingebackenen und Glück versprechenden Münze bei Heike Borkenhagen fand. Das erinnert an den in Griechenland sehr

populär gewordenen „Basilioskuchen“ an Silvester/Neujahr, „Vasilopita“ genannt, in dem auch eine Münze eingebacken ist, die für das kommende Jahr Glück bringen soll.

Dann aber ging es richtig los. Die noch relativ junge Schulleiterin sprach ein paar einleitende Worte. Zwei Schüler, Alexander aus Klasse 8 und Anton aus Klasse 11, zeigten und erklärten uns in einem hervorragenden Englisch ihre jeweilige Powerpointpräsentation zu Bulgarien, seinen Traditionen (Nationalhymne, Flagge, Wappen, Kerndaten der über 1500jährigen Geschichte) und Besonderheiten (Kopfschütteln beim Ja-Sagen, Nicken bei „Nein“; einziges Land in Europa, das seinen Namen nie änderte; 70-80 % der Weltproduktion von Rosen und Rosenöl), zum Distrikt Burgas und zu ihrer Schule (angebotene Hauptsprachen als Fremdsprachenunterricht sind Englisch, Russisch und Italienisch, ab diesem Schuljahr auch Chinesisch). Nach einem kurzen Film über die touristischen Attraktionen von Burgas mit seinen schönsten Häusern aus dem 19. Jahrhundert im Stil der Neorenaissance und des Neobarock bekamen wir Gelegenheit, den Kunstkurs der Schule zu besuchen – so etwas wie ihr Aushängeschild. Es war sehr beeindruckend, die kleinen und großen Künstler beim Modellieren, Zeichnen oder Gestalten zuzusehen und ihren Vorträgen zu lauschen, mit denen sie ihre aktuelle Arbeit erläuterten. Auch den neuen Brennofen für Töpfereien oder Keramik bekamen wir stolz präsentiert. Nebenbei erfuhren wir, dass es in letzter Zeit durchaus Probleme gibt, die Kunstkurse zu füllen – mit Kunst lässt sich in den Augen der Schüler und Eltern eben schlechter als mit Informatik oder etwas anderem „Handfesten“ Geld verdienen ...

Der anschließende Workshop unter der Leitung von Heike Borkenhagen entwickelte sich zu einem besonderen Erlebnis. Zunächst gab es eine Phase von Gruppenarbeit. Die Bildung der vier nötigen Gruppen erfolgte IPLE-typisch anhand von Bildmotiven, die jeweils ein Schüler als Gruppenleiter aus einem größeren Pool aussuchte. Die Schüler wählten dann die Mitglieder der Gruppen. Wir beide arbeiteten in einer Gruppe mit Polina, einer aus Russland stammenden Schülerin der Schule, sowie Anton, einem Schüler der 11. Klasse, der am Beginn die Powerpointpräsentation zur Schule gezeigt und erläutert hatte. Anton hatte ein Bild von einem Supermarkt gewählt und so begannen wir im Gespräch mit den beiden Schülern ein Plakat mit einer Art Mindmap zu entwickeln, auf dem sie mit uns die Vielfalt des Praxislernortes „Supermarkt“ und seine Lernfelder herausarbeiteten. Dann wurde das jeweilige Ergebnis der vier Gruppen in den anderen Gruppen diskutiert. Es ist zu betonen, dass sowohl Polina als auch besonders Anton sehr gut englisch sprachen und eine hervorragende Kommunikation möglich war. Anton erzählte auf Anfrage, dass er seit dem 2. Schuljahr Englisch lerne und einmal im englischsprachigen Ausland – Großbritannien, USA oder Australien – Informatik studieren möchte. Da ist natürlich eine entsprechend hohe Motivation zum Erlernen der englischen Sprache vorhanden.

In ihrem zusammenfassenden Vortrag benutzte Heike Borkenhagen das schöne und inhaltlich aussagekräftige Bild des ständig in Bewegung befindlichen Flusses, um die Verbindung von Praxis und Theorie im *PL* und die verschiedenen Einflussfaktoren zu verdeutlichen – also Aspekte, die den Fluss der Erkenntnis beschleunigen und die ihn behindern. Zu den positiven Faktoren gehören u. a. die Motivation, es wirklich zu wollen, die Hartnäckigkeit und Zuverlässigkeit, zu Ergebnissen gelangen zu wollen, die Kommunikationsfähigkeit, der respektvolle Umgang, die Akzeptanz des eigenen Ichs, der Gruppe und der Pädagogen, positive Feedbacks usw. Hinderlich sind vor allem Trägheit sowie Unsicherheit und mangelndes Selbstbewusstsein der Schüler.

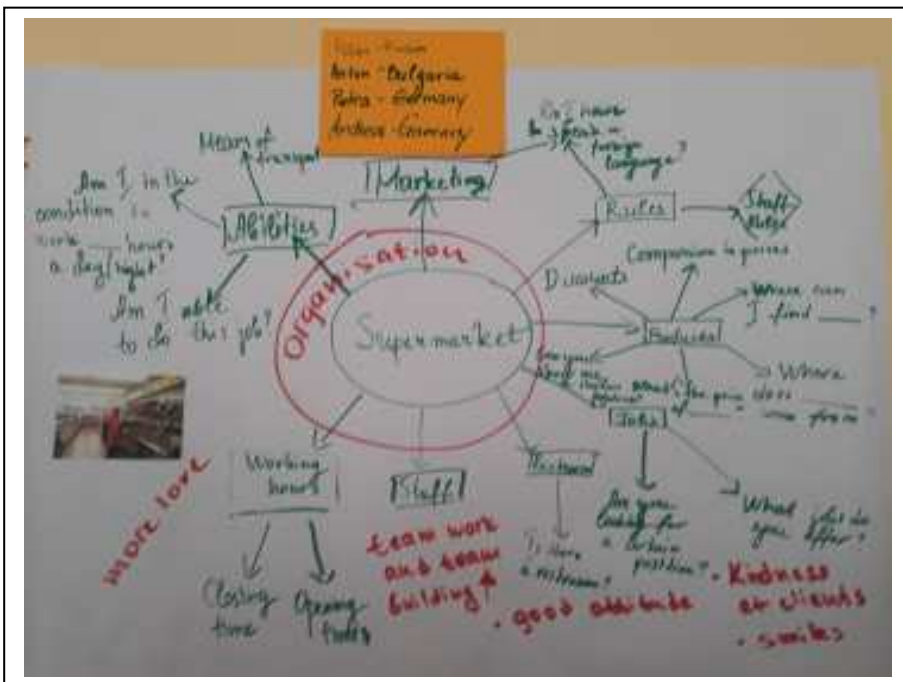


Abbildung 4:
Gemeinsam im Workshop von Schülern und deutschen PL-Pädagogen angefertigte Mindmap zu einem Supermarkt als PLO plus rot eingekreisten Hinweisen eines anderen Teams (in dieser Art wurden vier Mindmaps erarbeitet und diskutiert)



Abbildung 5:
„Tafelbild“ des Vortrags von Heike Borkenhagen zur Verbindung von Lernen in der Praxis und Lernen in der Schule

Im Anschluss an den Schulbesuch war am Nachmittag bei herrlichem Sonnenwetter eine Sightseeing-Tour organisiert, zuerst nach Beglik Tash zu einer berühmten thrakischen heiligen Megalith-Anlage voll esoterischer Ausstrahlung, wie uns von einer bulgarischen Begleiterin mit Hinweis auf die günstige Zeit des Beginns eines neuen Neumondzyklus just im Moment unseres Eintreffens erläutert wurde, sowie danach zu dem schönen Schwarzmeerort Sozopol 35 km entfernt von Burgas mit seiner einzigartigen Anlage sowie seiner historischen südlichen Festungsanlage direkt am Meer. Hier ergaben sich neben vielen touristischen Impressionen auch wieder viele Gelegenheiten für gemeinsame und aufschlussreiche Gespräche mit den verschiedenen Kongressteilnehmern über die verschiedenen Möglichkeiten, die PL-Philosophie umzusetzen und mit Leben zu erfüllen. Besonders wir sächsischen Vertreter nutzten die Gelegenheit, uns untereinander sowie mit den Vertretern aus Berlin, Frankreich und Spanien über amtliche Anforderungen, Herangehensweise und diverse Problemsituationen auszutauschen.

4. Der letzte Kongresstag und der dritte Workshop

Den letzten Kongresstag, Donnerstag, dem 27. April 2017, verbrachten wir mit Meetings, Open-Space-Diskussionen und einem letzten Workshop im Hotel „Akwa“. Zunächst stellte uns Frau Ileeva von der örtlichen „Industrie und Handelskammer“ die Bedingungen und Anforderungen des regionalen Handwerks als potentieller Partner für *PL* dar.

Für die Open-Space-Diskussion gab es zwei Angebote: Petra Üblacker nahm am Workshop zur Organisation von internationalem Jugendaustausch bzw. einem Jugendkongress teil. Andreas Schneider wurde von Frau Violeta Kyoseva gebeten, an einer kleinen Expertenrunde mit ihr und Uta Haupt aus Berlin teilzunehmen, die sich parallel zu der von bulgarischer Seite erarbeiteten Übersicht eigene Vorschläge für die Strategie zur Implementierung von *PL* in das bulgarische Schulsystem aufzuschreiben. Hintergrund war die Meinung von Frau Kyoseva, dass die Erfahrungen in Sachsen und speziell in Leipzig gut auf die Situation in Bulgarien anwendbar seien. Wir erstellten eine Übersicht der aus unserer Sicht notwendigen Schritte und Überlegungen und Andreas Schneider stellte sie anschließend im Forum zur Diskussion. Es ging uns hauptsächlich um reale Möglichkeiten und Wege, *PL* in das Bildungssystem von Bulgarien zu implementieren. Frau Kyoseva zeigte sich sehr kritisch eingestellt zu den anwesenden offiziellen Vertretern von Schulen und Ämtern und meinte, nur mit ihnen allein sei unser Vorhaben nicht zu realisieren. Sie würden bei Schwierigkeiten, die vorprogrammiert wären, am Ende wenig bis nichts riskieren und viel stärker am Erhalt ihrer Jobs interessiert sein als für innovative Methoden zu kämpfen. Als ersten wichtigen Punkt benannten wir deshalb Vernetzung aller Interessierten und ihr Networking für die Idee von *PL* sowie deren Implementierung im Distrikt Burgas. Die entscheidende Frage dabei wird sein, die Personen und Amtsträger zu erreichen und zu überzeugen bzw. zu begeistern, die tatsächlich über die Implementierung zu entscheiden haben. Deshalb erschien uns die Statistik als ein wichtiges Argument – Angaben zur demografischen Entwicklung der Jugendmigration hielten wir in diesem Kontext für sehr hilfreich, da sie gleichermaßen Risiken und Chancen verdeutlichen. Als nächsten wichtigen Punkt erachteten wir die Qualifikation der Mentoren für *PL*. Ein weiteres wichtiges Kriterium erschien uns die Antwort von Wirtschaft und Gesellschaft auf die Herausforderungen der Gegenwart mit ihrer starken Abwanderung der Jugend ins (west-) europäische Ausland. Das erschien uns als der wichtigste Ansatzpunkt für ein Interesse der Firmen und des Handwerks an *PL*: sich in Zeiten eines enger werdenden „Markts“ an Arbeitskräften junger befähigter Menschen für den eigenen Berufsnachwuchs zu sichern. Als wertvoll erschien uns in diesem Zusammenhang auch der Hinweis, dass mit dem neuen Bildungsgesetz 2016 auch die Berufsbildung in Bulgarien fest verankert wurde. Zu der ganzen komplexen Problemlage ist aber auch eindeutig festzustellen: Bulgarien braucht die europäische Solidarität, braucht konkrete und professionelle Hilfe von der EU. Damit sind nicht finanzielle Unterstützungen gemeint. Es wäre schon ein wichtiger und großer Beitrag, wenn die deutschen Firmen in Bulgarien investieren würden und Arbeitsplätze schaffen, die der Jugend Chancen im eigenen Land eröffnen – also sich auch im Interesse Europas an den bulgarischen Interessen zu orientieren und nicht nur an den firmeneigenen der Gewinnoptimierung. Denn Bulgarien braucht eine deutliche mentale Stärkung, dass es innerlich noch nicht verloren ist. Frau Kyoseva verdeutlichte dies an dem traurigen Fakt, dass die Eltern ihren Kindern europäische Namen geben – vergleiche Anton! -, damit sie später im Ausland nicht so auffallen! Ein solches Land hat sich doch schon aufgegeben! Sie machte den

Vorschlag, evt. eine Stiftung für *Produktives Lernen* zu gründen, ähnlich der von ihr implementierten politischen Bildung, wozu sie auch zuerst einen Verein gegründet hat. Ein anderer Gedanke war, ein gemeinsames europäisches Projekt zu begründen für soziales, alternatives Lernen. Eine wichtige und vielleicht die entscheidende Aufgabe wird es sein, kooperationswillige Partner zu finden, um zu einem intensiven und regulären Austausch zu gelangen, in dessen Ergebnis ein echter Transfer stattfindet und Strukturen und Bedingungen für den bulgarischen Weg des *PL* gefunden und etabliert werden können. Als Motto könnte gelten: Die Jugend ist zu stärken, denn die Jugend ist die Zukunft des Landes – in allen Belangen. Gute Partnerschaft ist die Garantie für eine gute Zukunft.

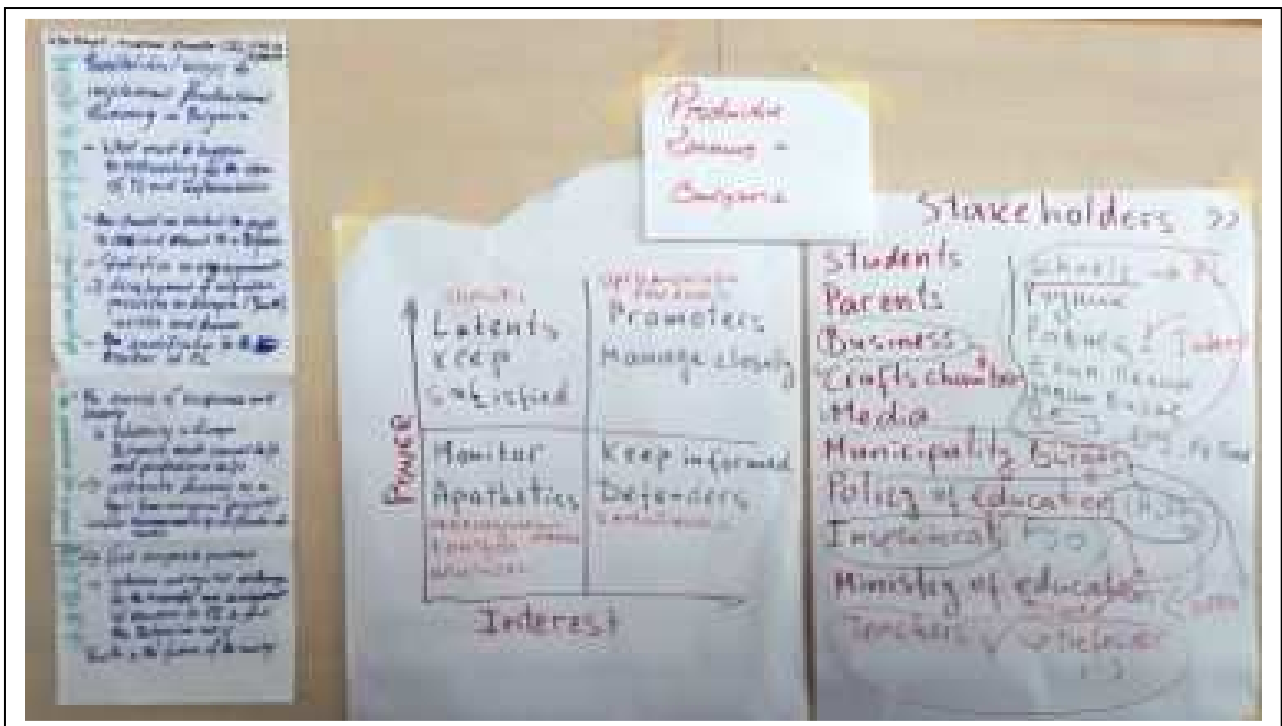


Abbildung 6: Zusammenfassung der Ergebnisse der abschließenden Open-space-Diskussion auf dem 29. INEPS-Kongress zur Implementierung von *PL* in Burgas/Bulgarien

Petra Üblacker nahm am Workshop zur Organisation eines internationalen Jugendaustausches bzw. eines Jugendkongresses teil. Gemeinsam mit Teilnehmern aus Bulgarien, Finnland, Litauen, Deutschland, Griechenland und Frankreich, die den Jugendaustausch im vergangenen Jahr organisiert und durchgeführt hatten, sprachen wir über die Vorbereitung eines solchen Austausches. Zunächst hatten wir uns zusammengesetzt um über einen „Gruppenaustausch“ zu diskutieren, weil wir vor dem vermeintlichen „Wust“ an bürokratischen Hürden zurückschreckten. Also wollten wir im „Kleinen“ beginnen und danach möglicherweise an internationale Austausche denken. Nachdem uns Isabelle und Ekram aus Frankreich über die Verfahrensweisen bei der Antragsstellung aufgeklärt und ihre Hilfe beim Ausfüllen der Formulare angeboten hatten, konnten wir uns mehr und mehr mit dem Thema anfreunden. Sie erklärten uns, dass das Wichtigste sei, Gelder über spezielle Fonds, die es in jedem Land zur Unterstützung von Jugendarbeit gibt, zu organisieren. Angela aus Griechenland schlug vor, den nächsten Jugendkongress im Jahr 2019 in

Patras durchzuführen, was für große Begeisterung sorgte. Wir beschlossen in Kontakt zu bleiben und dennoch zunächst einen nationalen Austausch zu organisieren um die Vorgehensweise auszuprobieren.

Abbildung 7: Petra Üblacker trug gemeinsam mit Sabah Lameche die Ergebnisse ihrer Diskussion im Forum vor. – Abbildung 8: Tisch beim Farewell-Abend



Beendet wurde der Kongress am Abend mit einer Farewell-Veranstaltung, in dem unsere bulgarischen Gastgeber uns noch einmal voll verwöhnten: mit einem von den beteiligten Schulen gestaltetem anspruchsvollen Kulturprogramm mit viel Musik und Tanz sowie einem tollen Festessen. Eine schöne Idee war es auch, den Kongress damit als beendet zu erklären, dass die Hauptveranstalter die Kerzen auf der Torte ausbliesen, die natürlich allen geschmeckt hat. Nachdem auch wir Teilnehmer der Reihe nach alle unsere Geschenke überreicht hatten und alle Gespräche beendet waren, fiel der Abschied wirklich nicht leicht ...

